

## Die Namen der Pfarrorte

erklärt von Prof. Dr. **Gustav Hey**, Döbeln.

### Pirna,

urf. 1233 (plebanus Godeschalcus de) Perne, *S. St. A.* 312, 1245 *S. St. A.* 427, 1269, 1289 in castro Pirne (CS. II. 5. 328), 1289 mehrmals Pirne, 1291 castrum et civitatem Pyrne, castrum Pirne et civitatem (CS. II. 1, 236), 1292 Pyrne (II. 5, 329) und Pirnis, 1361 de Pirna, 1364 Pryn, 1377 Pierna, 1409 Pyrne, weiterhin Perne, Pirne, Pirnaw, Prynaw, *Bist.-M.* Pryn, Pirn, Pyrne, ist vielleicht urspr. peruná, pjeruna (gora) Donnerberg, Stätte des Donnerers oder Sonnengottes, des slav. Perun, in Beziehung auf den Felsen, der heute der Sonnenstein heißt. Vgl. wegen des Accentwandels Beroun b. Pilsen, dtsch. Pern genannt, im übrigen Prohn auf Rügen, urf. Perun, Peron, Pyron, Pryn, ferner Piorunow Pol., Perunova gora Bulg., Perunovyj dub = Donnersberg Galiz., Pierkunowo Reg. B. Gumbinnen, pol. Familiennamen urf. Pioruny. Zu Grunde liegt asl. perunü, tsch. perún, pol. piorun, ow. pjerun Donner, der Gewitter und Regen bringende Sonnengott Perun, litau. Perkunas, Wurzel ist par, per schlagen, treffen, asl. pirati, pera. Tsched. Perná b. Brandeis i. B. geht anscheinend zurück auf tsch. perný, peperný, gepfeffert, heißend, scharf (perná oder peprná práce saure Arbeit), Pyna b. Wurzen, urf. 15 Jhd. Perne, Pirn, Pyno, Börne und Perne oder Pernshäuser, Borwerk b. Deutschenbora, vielleicht auf asl. pyro Spelt, tsch. pýr, pýř, ow. pyř Quecke, nicht auf tsch. parna, parně, perna, perně, pirna, piren = Banse, Heuboden, Scheuer, entlehnt vom ahd. parno.

### Borna

b. Liebstadt, 1388 de Bornis und Born, *Neerol.:* de Burnis plebanus (CS. II. 5, S. 73, 78, 491), fügt sich zu Borna f. Leipzig, 1240 Burne, 1275 Burnis usw. und entspricht tschechischem brná, brniš, altwend. borna, borniš = Lehm, Lehmfeld, wie 3 Brná und Brniš oder Brniště Böh., auch Borna b. Dschab, 1262 Burne mit dem Nachbardorfe Bornitz, 1428 1548 Bornis. Der Boden bei dem Liebstadter Borna ist Aulehm. Auch bei Belgig in Brandenburg liegt ein Borna, daneben mit gleicher Bedeutung Gr. u. Kl. Glien = glina Lehm, Ton. Die Namen gehen zurück auf asl. brüno, altw. borno, alttsch. brno Lehm, Adj. brný weibl. brná.

### Bühlau,

urf. 1121 (S. 585), 1262 Bela mit Luterbach (CS. II. 1, 153), Belauw, ist das femin. běla, alttsch. bělá, bielá (erg. struga), Weißbach, Lauterbach, Weissenborn, v. asl. bělū, alttsch. bělý, bielý, tsch. bílý, ow. běly weiß, licht, lauter, oder auch femin. bělava. Der Name ist in dieser oder ähnlicher Form sehr häufig; Biela-Bach b. Königstein, Biel-Bach b. Döbeln, b. Mügeln, Biehla b. Ramenz, Biela oder Bühlau an der Langebrücker Heide, 1420 von der Bele (CS. II. 5, 302) usw.

Neue Sächsische Kirchengalerie. Eparchie Pirna.

### Cotta,

Groß- u. Klein-Cotta wie Cotta b. Dresden, urf. 1328 Kottowe, dann Cottowe, Cottow, Kattaw, Cottaw usw., Chotów Pol. u. Pos., Chotowa Galiz. = Besitz des Chot. Die *PN.* Chot, Chotěj, Chotěn, Chotěl usw. stammen von asl. hoti (choti), tsch. chut' Begehren, Lust, Wille, dazu auch Chotěbor Kampfbegier, Chotěměr, Chotimir Ruhbegier, Chotěmysl begehrenden Sinnes, wie im Altdeutschen *PN.* mit Ger- und Will-.

### Dohna,

Annal. Saxo 3. J. 1040 Donin (CS. I. 1, 57 Anm.), Cosmas Chron. III, 39, 1156f. Henricus burgravius de Donin (CS. II. 8, 2 f.), 1160 Henricus praefectus urbis Donin (CS. II. 1, 56), 1206 Donin, 1288 1468 Dohna, 1454 Doneyn, Dhonin, Donow, deckt sich mit 2 Donin i. Böh. Kr. Rakonitz u. Saaz, d. i. Doninü, Donin (Adjektivform), Besitz des Doň, wozu sich auch Doňov und Doňiz Böh. gesellen. Der mit Suffix oní (wie Brzoň, Vitoň, Hodoň, Mstoň usw.) gebildete *PN.* Doňi, Doň beruht auf asl. dē-ti setzen, tsch. diti, dēju tun und bedeutet etwa Tätig, oder auf dati geben, = Geber; vgl. auch *PN.* Zdoň, *DN.* Zdonin, Zdoňov Böh.

### Gottleuba,

urf. 1386 von der Gotelobe (CS. II. 5, 370), 1391 (373), 1405 stetchen Goteloybe (381), 1418 Gotelebe, 1436 Goteleubin (*S. St. Arch.* 6387) 1459 Gottlawbe, 1476 von der Gotleube, 1482 Gotlewbe (II. 5, 464), das Flüsschen die Gottleuba, 1418 dy Gotelebe (II. 5, 395), 1452 Goteleube (430), 1480 Gotlewbe, das wasser die Gotlowbe (458, 459): der Name ist anzulehnen einerseits an Guttau i. L., 1222 Gutin, Gutte, 1443 zcur Gotto usw., ow. Hucina = Gutina, andererseits an den alten slav. Namen des Thüringer Waldes Loiba, Luiba, Loyba, Lovba und Leuben b. Lomahsch, nebst Hohen-Leuben Thür. urf. Lewbenn, Lewbin, d. i. Lovibina, Lovebna (f. meine Slav. Siedl. 234, 262f.). Der erste Kompositionsteil führt auf Nebenformen von nw. gusty, ow. husty, tsch. hustý did, dicht, nw. guščina, ow. huscina, tsch. hustina Dickicht, Busch, nämlich tsch. hutný did, hutnota Dichttheit, ow. hucina, altw. guty, der andere auf asl. lovü, tsch. lov, ow. low Fang, Jagd, tsch. loviti, ow. lojic fangen, tsch. loviště Jagdbezirk, Revier, asl. loviba, tsch. lovba, ow. statt lowba lojba femin. Fang, Jagd, wohl auch Jagdwald. So ergibt sich als Name für die Waldlandschaft, dann für das Flüsschen, endlich für den wohl von Deutschen angelegten Ort guta lojba, Femin. = dichter Wald = tsch. husto-les. Vgl. die Flurnamen Hucina (Hutina) b. Radibor (Bautzen), Huscina b. Dreßchen (Göda), Pola husciny b. Malschwitz.